

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 35 (1930-1931)
Heft: 6

Artikel: Einen Schritt weiter
Autor: F.W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-312424>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

— Sonnenrad (Farben : feuer gelb auf urblau) war religiöser Kult gebunden : Kreuz und Opfer gehörten zusammen. In den Veden der alten Inder (arischen Stammes, wie die Germanen) zeigt sich am deutlichsten das Mysterium der Feuererzeugung : verbunden mit der Vorstellung der Geburt ihres Feuergottes Agni. In der Frühe des Morgens, wenn Dunkelheit noch die Erde bedeckt, wird Agni geboren :

In der Höhlung des weichen Stäbchens, das Mutter heisst, wohnt die Göttin Jungfrau Maya. Durch das Quirlen des andern Stäbchens, das Vater heisst, blitzt der Funke auf im mütterlichen Schosse. Dieser Funke ist Agni, der Lichtgott als « kleines Kind ». Die Priester betten es sorglich auf Stroh, an dem es zur Flamme wächst. Dabei steht die Kuh, die die Butter liefert, und der Esel, der den Göttertrank, das Soma, hergetragen hat. Agni aber wird « gesalbt » mit der heiligen Butter und begossen mit Soma, dem Trank der Götter und steigt nun als leuchtende Flamme hinauf zum Himmel, wo er sich wieder vereinigt mit seinem Vater.

Alle Wesen werden eingeladen, sich das Wunder zu besehen. Da eilen vom Himmel die Götter und von den Feldern die Hirten herbei und bringen Brot und Wein, die sie dem Gotte opfern. Agni verzehrt das Opfer und trägt es hinauf gen Himmel, dem er sich selbst als Opfer darbietet. Die Priester aber verkünden dem Volk die frohe Botschaft vom neu erzeugten Feuer mit dem Gesang :

O Agni, heilig reinigendes Feuer, der du im Holze schlummerst und dich zur glänzenden Flamme erhebst, du bist der in allem verborgene göttliche Funke und der Sonne glorreiche Seele. (Nach Malvert und Drisman.)

Gefeiert wurde die Geburt Agnis am 25. Dezember, zur Zeit der Wintersonnenwende. Haben wir nötig, das Christentum in Schutz zu nehmen gegen ängstliche Gemüter, die da glauben könnten, es geschähe ihm unrecht, wenn wir darauf hinweisen, dass seine Feste und Bräuche dem Heidentum entstammen ? Dann sei zum Schlusse wiederholt, was Jakob und Wilhelm Grimm ihren Märchen zum Geleite in die Welt mitgaben : Ihr blosses Dasein (wir denken an die christlichen Feste) reicht hin, sie zu schützen. Was so mannigfaltig und immer wieder von neuem erfreut, bewegt und belehrt hat, das trägt seine Notwendigkeit in sich und ist gewiss aus jener ewigen Quelle gekommen, die alles Leben betaut. — Kinder deuten ohne Furcht in die Sterne, während andere nach dem Volksglauben die Engel damit beleidigen.

Maria Gundrum.

Einen Schritt weiter.

Vor zwei Jahren hat uns die « Schweizerische Lehrerinnenzeitung » freundlich Raum gewährt, um auf die Gefahr hinzuweisen, die durch Schund- und Schmutzliteratur über unsere Jugend hereingebrochen ist und darauf, wie wir uns gegen diese Gefahr zu wehren gedenken. Die A. S. J. S., d. h. die Arbeitsgemeinschaft zum Schutz der Jugend vor Schund und Schmutz, ist seitdem nicht untätig geblieben. Doch hat sie zunächst ihre ganze Kraft darauf richten müssen, einen gesetzlichen Damm zu bauen gegen den unheilvollen Strom, der von Deutschland hereinflutet, seit es dort den Verlegern solcher Literatur schwerer gemacht worden ist.

An der Jahresversammlung, die am 29. November 1930 in Bern stattfand, ist zuhanden der national- und ständerätlichen Kommissionen, die das neue schweizerische Strafgesetzbuch vorberaten, ein Zusatz vorgeschlagen worden, dass, wer die Charakterentwicklung von Kindern und Jugendlichen vorsätzlich oder fahrlässig gefährde durch Ausstellen, Verkaufen und Verleihen von Schmutz- und Schundliteratur, mit Busse, eventuell mit Gefängnis zu bestrafen sei.

Wir hoffen, unsere obersten Landesbehörden stehen uns bei aus hohem Verantwortlichkeitsgefühl. Wo ein Wille ist, kann dann sicher auch ein Weg gefunden werden!

Falls wider unser Erwarten unsere Hoffnung zunichte würde, bliebe noch der Ausweg, die Schaffung eines besondern Gesetzes in die Wege zu leiten. Auch die kantonalen Gesetzgebungen müssten diesbezüglich ausgebaut werden. Die A. S. J. S. hat darum mit einer Umfrage begonnen, in welchen Kantonen bereits gesetzliche Massnahmen gegen unzüchtige, eventuell auch gegen Schund- und Schmutzliteratur getroffen seien. Es sind aber leider bis jetzt nur zwei Kantone, nämlich Bern und Luzern, die ein Spezialgesetz gegen Schund- und Schmutzliteratur besitzen, anschliessend an ihre Kinogesetze.

Indessen soll nun die positive Arbeit, der Aufbau beginnen. Wir möchten an Stelle des Schlechten das Gute setzen, dass es für sich selber kämpfen möge. Vom Erfolg der schlechten Literatur und dem Nichterfolg der guten haben wir allerlei gelernt, was bei neuen Jugendschriftenserien verwertet werden soll. Unsere nächste Aufgabe ist nun die, Mittel und Wege zur Herausgabe guter, zügiger Jugendschriften ausfindig zu machen. Wir hoffen auf die Unterstützung derjenigen Behörden und Institutionen, denen das Wohl der Jugend Haupt- oder Mitzweck ist. Möchte es uns gelingen, Ihnen übers Jahr eine erste Serie präsentieren zu können mit der Frohbotschaft zugleich: Sie werden gekauft!
F. W.

Weihnachtsspiel.

Personen: Wiehnechtchindli, Samichlaus, Frau Juventute, arme Kinder.

Wiehnechtchindli: Gueten Obe, liebi Chinder, gueti Lüt, vielmal!

I chume grad usem Himmelssaal
Und möcht de Chinge überall
Viel Glück und Freude bringe.
Wo-n-i uf d'Erde abe gfloge bi
Uf myne Silberflügge fyn,
Han i viel schöni Tannli gseh
Dört us im länge Aaregrien.
I ha du gseit zum Samichlaus:
Gang tue mer se absaage,
I will se hüt im Cherzeglanz
Zu de Ching i Dorf und Stadt go trage.

Samichlaus: Grüessech wohl, dir liebe Chinder!
So bin i ize mit dem Wiehnechtchindli cho
Und bi vo Herze drüber froh!
Der Weg vom Wald zu euch ist wit